

Überdies kam es häufig zu Lärmszenen. Maria nahm oft die Hilfe Fremder in Anspruch. Böhme schlug manchmal roh zu. Eines Tages fuhr er ab. Angeblich nach Paris. Es ist möglich, daß Maria aufgeschrien hat. Er hungerte drei entsetzlich lange Tage voll schneidender Märzkälte in den Straßen Berlins. Wollte sich eine Stellung suchen und fuhr wieder zurück, als auf seine Bitte Maria ihm telegraphisch das Reisegeld anwies. Er wußte nicht, wie sehr Maria in sich hineingeschrien hatte, daß alles zerbrach. Es war, als krallte sie sich in ihn ein. Er empfand es so. Dachte, ich halte schon aus. Log, ich kenne weder Freude noch Glück. Belog sich, hätte sich Märtyrer nennen wollen. Maria sah nicht die Sonne milde lächeln, hörte nicht das lustige Lachen sprossenden Grüns. Krallte sich tiefer ein. Weinte erschüttert, als eine Katze im Hause ihr Junges erdrückte. Verschloß sich mehr und mehr. Glitt taumelnd einher. Hetzte. Raffte überall Geld zusammen. Erzählte allen, daß er sie schlug. Schrie nachts. Und es war doch niemals wahr. Viele beobachteten das Paar. Welche, die ihn gern mit zum Saufen nahmen. Welche, die die Frau trösteten. Welche, die an sich gern Geld ausgaben. Es war immer eine Unterhaltung. Dann aber mußte Maria ins Krankenhaus gefahren werden. Sie gebar im siebenten Monat ein Mädchen. Das Kind starb nach wenigen Stunden. Jemand bezahlte alle Kosten. Böhme besuchte sie und war sehr betrunken, er schlief in dieser Zeit nicht mehr zu Hause.

Als sie entlassen wurde, zwang sie ihn trotz den gaukelnden Blüten heller Bäume, unbeirrt von dem Jubel blauenden Glanzes aus sich heraus. Ich bin müde, sagte er und zuckte die Achseln. Sie mußte auf ihn einschlagen. Sie mußte Gläser, Tassen nach ihm werfen. Und er gab sich Mühe. Lächelte zwar verächtlich. Doch er hörte den zitternden Ton begrabenen Schmerzes, etwas, das heraus wollte, sah das wirre, verkrampte Antlitz. Sie nahmen wieder eine Wohnung. Sie gingen